

Frankenberg mit Sachau und Umgegend.

N<sup>o</sup> 21.

Mittwoch, den 16. März.

1853

Aus dem Vaterlande.

Am letzten Bußtage wurde in Steinbach bei Annaberg ein Hausbesitzer beerdigt. Die Leiche stand aufgedeckt am Grabe, das Gesicht nach dem Trauerhause gewendet, der Geistliche schilderte in der Grabrede die traurigen Erfahrungen des Verstorbenen und fing eben die Ausführung des Satzes an, daß der Verstorbene schon als zwölfjähriger Knabe mit seinen Eltern in der Nacht aus dem brennenden Hause habe entspringen müssen; — da lag ein dicker Qualm auf; — Alles schrie „Feuer!“ und eilte fort; im Trauerhause brannte die Essig. Hätte der Todte die Augen aufschlagen können, er würde sogleich gerufen haben: „Das ist in meinem Hause!“ — Der Brand wurde bald gelöscht, das Haus erhalten und nachdem die Ruhe in etwas wiedergekehrt war, wurde die Begräbnißfeierlichkeit fortgesetzt und beendet.

Schemnitz, 10. März. Die Volkszählung in unserer Stadt ist gestern vollendet worden. Die Gesamtzahl der Bewohner beträgt 33,659. Hierbei sind jedoch die hier in Garnison stehenden drei Bataillone Infanterie, (deren Mannschaften zur Zeit zum größten Theile beurlaubt sind) nicht mitgerechnet. Vergleicht man das Ergebnis der diesmaligen Volkszählung mit der vor drei Jahren erfolgten Zählung, so sieht man, daß die Einwohnerzahl sich nicht ganz um 3000 vermehrt hat, sodas unsere Stadt in der nach dem Verhältnisse der Volkszunahme geordneten Liste keineswegs mehr in vorderster Reihe steht. Der hauptsächlichste Grund liegt darin, daß bei den Webern — denn diese haben immer am meisten zur Vermehrung der Volkszahl beigetragen — der Verdienst ein so geringer geworden ist, daß es ihnen nicht möglich ist, bei einem Lohne von ungefähr einem Thaler wöchentlich den theuern Hauszins und die ebenso theuern Lebensmittel zu erschwigen. Der Weber ist daher gezwungen, sich auf die umliegenden Fabrikdörfer mit seiner Familie zurückzuziehen, wo er, wenn auch nur ein kümmerliches,

doch wenigstens nothdürftiges Auskommen bei einigermassen besser Lohnnd ist die Arbeit. Man hat auf Strumpfwirkerstühlen mit Jacquardvorrichtung allein abgesehen davon, daß diese nur von jungen Männern ausgeübt werden kann, in diese Vorrichtung nur hier und da eingeführt und noch keineswegs so verbreitet, daß durch diese allerdings wesentliche Verbesserung der Arbeitslage unserer Weber im Allgemeinen abgeholfen würde. — Im vorigen Jahre brachen in dem unweit von hier gelegenen Wittgensdorf mehre Feuerbrünste aus. Der Verdacht der vorsächlichen Brandstiftung lenkte sich auf einen dortigen Einwohner Namens Henschel. Derselbe wurde zur Untersuchung gezogen und trotz seines Leugnens in letzter Instanz zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Nachdem sich derselbe nochmals hat verteidigen lassen, ist ihm vor einigen Tagen ein Erkenntnis des Oberappellationsgerichts bekannt gemacht worden, nach welchem Henschel, wie wir hören, von dem Verdachte der Brandstiftung völlig freigesprochen worden ist.

Zittau. Ein eclatantes Beispiel von Rückfälligkeit und gänzlicher Unberechenbarkeit durch Detention im Gefängnis, Leben und Aufenthalt, bei deren jetziger Einrichtung die wenigstens höchst selten gebildet und vornehmlich fallt abgeschreckt werden, bietet eine gegenwärtig im 43. Lebensalter stehende Frauensperson, welche seit dem Jahre 1824 wegen Diebstahls und Betrugs bereits siebenzehnmahl verurtheilt, Strafen erlitten und jetzt in die zwanzigste Untersuchung verwickelt ist, indem sie in der gegenwärtigen Untersuchung im Mangel mehrern Verdachts freigesprochen, und zwei Untersuchungen nichtig abgeurtheilt wurden. Nach Verkündung der letzten Strafe wurde sie den 21. März d. J. aus dem Arbeitshaus A. Hubertsdorf entlassen und schon auf dem Wege nach ihrer Vaterstadt B. verübte sie von Neuem mit falschem Schein-Diebstahle, setzte darüber auch, nach kurzem

Aufenthalt in ihrer Vaterstadt, in deren Nähe  
gend fort und kam bereits Anfang Februar d. J.  
hier anderweit in Haft und Untersuchung.

Wurzen. In der Nacht vom 9. bis 10. d.  
M. haben schändliche Räuber das gräflich Hohen-  
thals'sche Erbgräbniß zu Wurzen und den da-  
selbst befindlichen Leichnam des jüngst verstorbenen  
Herrn Grafen, sowie den seiner ersten Frau Ge-  
mahlis in räuberischer Absicht erbrochen.

In Weissenberg hat vor Kurzem die Unüber-  
legtheit eines Dienstmädchens des dasigen Bäcker  
Winter sowohl sich selbst als auch die ganze Fa-  
milie ihres Brodherren gefährlich krank gemacht.  
Dem Dienstmädchen war nämlich ein Päckchen  
Bundhölzer in das heiße Wasser gefallen, das es  
zur Zubereitung einer Suppe benutzen wollte.  
Statt nun das Wasser wegzugießen und anderes  
dafür zu nehmen, zog es einfach die hineingefalle-  
nen Bundhölzer heraus und verwandte das Wasser  
zu dem beabsichtigten Zwecke. Die aus fünf Glie-  
dern bestehende Familie aß nun von der Suppe,  
wurde aber bald nach dem Essen so gefährlich  
krank, daß sich das Gerücht verbreitete, es sei  
bei dem Bäcker Winter die Cholera ausgebrochen  
und sein Haus müsse abgesperrt werden. Den zu  
Hülfe gerufenen Ärzten gelang es jedoch in Kur-  
zem, der Sache auf den Grund zu kommen und  
die Kranken waren in einigen Tagen wieder voll-  
kommen hergestellt.

## Die Brichte des Räubers.

(Fortsetzung.)

Während Savary die Truppen ihrer Bestim-  
mung entgegensührte, herrschte unter den Räubern  
Unfriede und Uneinigkeit.

Als Rudolpho nämlich die Nachricht empfing,  
daß sein Vater den gefangenen Oberst erstochen  
habe, rief der junge Mann, wie wir wissen, so-  
fort hinzu, um weitem Schändlichkeiten vorzubeu-  
gen. — Er kam gerade zur rechten Zeit, um zu  
sehen, wie Dammartin unter der Hand seines  
Vaters verrückte, der mit empörendem Hohn auf  
den im Todeskampf Suchenden herabgrinzte und  
ihn mit teuflischer Grausamkeit, gewissermaßen  
schmerzlos, noch während des Todeskampfes un-  
zählige Dolchstiche in den Unterleib versetzte.

„Fort!“ rief er und stürzte auf seinen Vater  
zu, ihn mit Gewalt zurückdrängend, „fort! sage  
mir, und daß Du's nicht wagst, noch einmal  
gegen die Gefangenen zu erheben!“

Der Alte bezogte indes nicht die mindeste Lust,  
dem Verlangen seines Sohnes nachzukommen, son-  
dern überhäufte denselben vielmehr seinerseits mit

Schmähen, indem er ihn seinen Verräther nannte,  
der aus erbärmlicher Schwäche und verächtlicher  
Gutmüthigkeit eine völlig gerechte Nationalerbe  
aufgebe. — Es kam hierüber zu weitläufigen und  
heftigen Erörterungen zwischen Vater und Sohn,  
die damit endigten, daß der Erstere erklärte, er  
werde und müsse alle Gefangenen, zur Sühne sei-  
ner beim Sturm von Citta di Castello geopferten  
Lieben, heute noch umbringen lassen, und wolle  
nunmehr ungesäumt zur That schreiten.

Rudolpho, im Innersten empört über die Zi-  
gernatur seines Vaters, den er wie ein wildes  
Thier betrachtete, das man unschädlich machen  
müsse, befahl seinen Leuten, sich sofort des Alten  
zu bemächtigen und ihn bis auf weiteren Befehl  
in Gewahrsam zu bringen.

Einige von den Umstehenden waren sogleich be-  
reit, dem Befehl ihres Hauptmanns nachzukom-  
men, wurden jedoch zu Rudolpho's größtem Er-  
staunen von der Mehrzahl mit Eifer zurückge-  
halten.

„Wie!“ rief der junge Mann, mit krauser  
Stirn und funkelnden Blicken um sich schauend,  
„Ihr wagt es, Euch meinen Befehlen zu wider-  
setzen? — Tod und Hölle! — Sprech, wollt  
Ihr gehorchen?“

Die Blicke der meisten Räuber wurzelten am  
Boden, als ihres Hauptmanns Feuerblick sie traf,  
und man schien eben keine Lust zu haben, die Wi-  
derseßlichkeit auf's Aeußerste zu treiben; aber der  
Alte mischte sich jetzt lech in die Angelegenheit,  
die ihn freilich auch nahe genug anging, und der  
zuversichtliche, höhrende Ton, den er gegen den  
zürnenden Rudolpho anstimmte, wendete die Sache  
zu seinen Gunsten. — „Glaubst Du,“ rief er dem  
Sohne zu, „daß alle Italiener, gleich Dir, Ver-  
räther sind an der Sache ihres Vaterlandes? —  
Wer ein Herz hat zu den Seinen, wer Italien  
liebt und die Franzosen haßt, der folge mir und  
verlasse diesen weichlichen Knaben für immer. —  
Ich will fürder Euer Hauptmann sein, und will  
besser für Euch sorgen, als dieser abtrünnige  
Schwächling es je zu thun im Stande ist. Auf,“  
rief der Alte mit verstärkter Stimme, als er be-  
merkte, daß seine Worte Eindruck gemacht hatten,  
„auf, — bringt mir die Gefangenen in Sicher-  
heit, und folgt mir!“ — Mit wildem Geschrei  
stürzten sich jetzt 6 bis 8 Kerle auf die Unglück-  
lichen, um sie nach dem Gebote des Alten in eins-  
der hintern Gemölde zu schleppen, wo ein mar-  
tervoller Tod ihrer harrete.

Als sich Rudolpho, von einigen seiner Leuten  
unterstützt, mit großer Kraftanstrengung diesem  
Vorhaben widerseßte und seinerseits die Gefange-  
nen für sich in Anspruch nahm, entstand ein wildes  
Geräusch unter den Räubern, obwohl es sel-

ner  
Folg  
getre

W

der  
ter  
empf  
ist g

S

festlic  
Spin

arg

durch

fen,

könn

solle

kehr

A

stern

führe

dinge

tere

Kirn

einig

auch

man

„Hat

und

besud

wahr

Abha

kreis

dann

außer

Fern

legien

nur

mehr

wurd

848

Post

Wage

vorhe

„A

März

unser

Sch

ein

brech

Ein

aus

dauer

ner wagte, sich der Waffen zu bedienen. Die Folge dieser Rauferei war, daß die Gefangenen getrennt wurden. (Fortsetzung folgt.)

### V e r m i t t e l t e s.

Wien, Montag, 14. März. Sr. Majestät der Kaiser erschienen gestern Abend im Burgtheater und wurden daselbst mit enthusiastischem Jubel empfangen. — Feldzeugmeister Baron v. Haynau ist gestorben.

Schlesien. Im Hirschberger Thale soll entsetzliche Noth und Verdienstlosigkeit der Weber und Spinner herrschen. Weberei und Spinnerei liegen arg darnieder; für den Augenblick werde zwar durch die Provinzialbehörden nach Kräften geholfen, wie und so weit es gehe; aber Niemand könne absehen, wie dieser Zustand anders werden solle, wenn nicht bald eine Verbesserung des Verkehrs eintrete.

Altenburg, 10. März. Unser neuer Ministervorstand beabsichtigt ein strenges Regiment zu führen. Namentlich hat es derselbe auf die allerdings über Gebühr dauernden Feste und das öftere Tanzhalten abgesehen. In Zukunft soll die Kirmes nicht mehr eine Woche, sondern nur noch einige Tage gefeiert werden und so im Verhältniß auch andere Feste. Auch soll die Einrichtung, daß manche der Hauptfeste für die Landleute in gewisse „Haufen“ eingetheilt waren, sodas, da sich Freunde und Verwandte bei dieser Einrichtung gegenseitig besuchen konnten, diese Feste volle drei Wochen währten, wegfallen, indem beabsichtigt wird, die Abhaltung der fraglichen Feste für den ganzen Distrikt auf eine und dieselbe Zeit zu verlegen. Sodann soll das öftere Tanzhalten, insbesondere auch außerhalb der Festzeiten, streng untersagt werden. Ferner sollen die Beamten der verschiedenen Collegien angehalten werden, diese Collegien nicht nur zur rechten Zeit zu besuchen, sondern auch mehr als zeither zu leisten. — Im vorigen Jahre wurden von unserer Gendarmerie angezeigt 848 Criminalverbrechen (306 mehr) und 2037 Polizeivergehen (206 mehr); von Bettlern und Vagabunden wurden 7574 (4154 mehr als im vorhergehenden Jahre) aufgegriffen.

Aus Berlin schreibt die „Zeit“ vom 11. März: Durch die außerordentliche Schnelligkeit unserer Feuerwehr und die Aufmerksamkeit unserer Schutzmännerschaft ist in der letztvergangenen Nacht ein großes Unglück verhütet und ein schweres Verbrechen sofort auf frischer That entdeckt worden. Eine Schutzmännerspatrouille bemerkte nämlich, daß aus dem Laden des Kaufmanns Mieliß, Spandauer Straße 78, ein verdächtiger Qualm und ein

brandiger Geruch herausdrang. Sofort wurde mit dem Telegraphen das Feuersignal gegeben und schon nach wenigen Minuten eilte eine Abtheilung der Feuerwehr herbei. Diese fand auffälligerweise alle Eingänge zu dem Laden sorgfältig verriegelt, so daß es nur mit der größten Anstrengung möglich war, sich Eingang zu verschaffen. Im Laden selbst fand man eine Quantität Waaren und in der daneben belegenen Comtoirstube ein Bett in Brand. Nachdem dieses Feuer gelöscht und man nun zur nähern Besichtigung der Localitäten geschritten war, bot sich ein merkwürdiges Schauspiel dar. Alle Kästen der Waarenschubladen waren aufgezoogen, mit Matten, welche mit Terpentin getränkt waren, behangen und mit Kolophonium gefüllt. Auch zwischen die Zuderhüte war Kolophonium gepackt. Der Fußboden war mit Schmelz bestreut, die Gasleitungsröhren waren zerschnitten, die Hähne dieser Röhren geöffnet. Alle Spinden waren ausgeräumt, alle werthvollen Gegenstände beseitigt, kurz, alle Zeichen einer recht vorsätzlich überlegten betrüglichen Brandstiftung waren vorhanden. Am klarsten trat dies in den Kellerräumen hervor; dort waren förmliche Leitungskanäle für das Feuer gebildet, indem man dicke Strohseile gewunden hatte, welche mit Terpentin begossen waren, und von einem Ende des Keller zu dem andern reichten. Diese Seile verbanden namentlich mehrere Spiritus- und Pilsener mit einander. Auch im Keller waren die Hähne der Gasröhren geöffnet und ein Faß Spiritus hatte man in das Lagerstroh auslaufen lassen. Alle Thüren und Fenster waren verriegelt und mit Matten dicht verhängt worden, um jede Störung des Feuers zu verhüten. Die Kellertrappe war mit Kolophonium belegt und voll Sand gepackt. An fünf Stellen im Keller bemerkte man Spuren des Brandes. Das Feuer war aber dadurch erstickt, daß eben von außen keine Luft her zuströmen konnte. Nur diesem Umstande und der enormen Schnelligkeit unserer Feuerwehr verdankt man es, daß in dem ziemlich stark bewohnten Hause ein größliches Unglück verhütet worden ist. Das Feuer ist offenbar in gewinnlicher Absicht angelegt worden, da das Waarenlager sehr hoch versichert war. Der Kaufmann Mieliß wurde mit seinem ganzen Personale sofort noch in der Nacht arretirt, und es wurde schon einige Stunden später der Thatbestand gerichtlich aufgenommen.

Der französische Kaiser hat bei der österreichischen Regierung wiederholt um Auslieferung des Reichnams des Herzogs von Reichstadt, des großen Napoleons Sohn, angehalten, um ihn an die Seite des todtten Kaisers beizusetzen. — Wenn er noch lebte, nämlich der junge Napoleon, würde wohl kaum so viel Gereife um ihn sein!

## 9. Oeffentliche Sitzung der Stadt- verordneten

Donnerstag, den 17. März 1853, Abends  
10 Uhr.

### Tagesordnung:

- 1) Beschluß des Stadtraths, den Pacht der Lehmgrube betreffend.
- 2) Besuch des Bäckermeisters Hrn. Friedemann, um Vorbehalt seines Bürgerrechts.
- 3) Verordnung der Königl. Kreisdirection die Genehmigung der Erbauung eines zweiten Armen- und Verzorghauses betreffend, und desfallsiger Beschluß des Stadtraths.
- 4) Protocoll des Stadtraths, die Ansätze der Kosten bei Mobiliar-Versicherungs-Genehmigungs-Scheinen betreffend.
- 5) Beschluß des Stadtraths, die Ablösung der an Pfarramt und Rectorat zu gewährenden Geldgefälle von den Salvegärten betreffend.
- 6) Beschluß auf ein Gesuch des Krankenwärter Köhler, um Erhöhung seines Bartelohns vom täglich 1 Ngr auf 2 Ngr.

### Hierauf in geheimer Sitzung:

- 1) Begutachtung der eingegangenen Reclamationen gegen die revidirten Communalanlageansätze.  
Rößberg, Vors.

### Bekanntmachung.

Das Vager von ganz echtem

### Peruanischen Guano

ist wieder hergestellt und wird zu 10 Str. um 3 Ngr. billiger verkauft als im vorigen Jahr.

J. A. Ancke sen.

### Abschied.

Die Stunde unsres Scheidens von dem geliebten Frankenberg ist hereingebrochen, und von der Trennung Schmerz sind unsre Herzen tiefergriffen. Zugleich aber drängt es uns, allen den Guten, die uns während unsres Hierseins nahe standen, die uns in Tagen der Freuden sowie Leiden Ihre Theilnahme und Ihr Wohlwollen schenkten, den herzlichsten und verbindlichsten Dank hiermit abzustatten. Möge, — dies ist nun im Scheiden noch unser innigster Wunsch — Gott mit Ihnen Allen ferner sein, mögen Sie aber auch, das ist noch unsre Bitte, uns ferner ein freundliches Andenken und Wohlwollen schenken und bewahren.

Frankenberg, den 15. März 1853.

Die Familie Friedemann.

### Erbenliste Einzelne.

Den geehrten Bewohner desigen Orts und der Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich morgenden Donnerstag, den 17. März, auf dem ad. hier von mir erkauften Mühlengrundstück, meine Bäckerei eröffnen, und von diesem Tage an stets weiße Waare, sowie Brod, — und zwar Alles in guter Qualität — zu haben sein wird.

Langenstriege, den 16. März 1853.

David Friedemann.

### VERMIETHUNG.

Es stehen 3 Parterrestuben, im sogenannten „Trempe“, sogleich zu beziehen.

J. A. Ancke sen.

### VERLOREN.

Verloren wurde am Sonntage früh auf der Chaussee von Frankenberg bis an den obern Gasthof zu Ebersdorf eine kleine Boa. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

### GESUCH.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Glasferprofession zu erlernen, kann zu Ostern dieses Jahres ein Unterkommen finden. Wo? ist zu erfahren in hiesiger Wochenblatt-Expedition.

Alle Mahlgäste der deutschen und amerikanischen Mühle zu Sachsenburg haben wie bisher freie Ueberfahrt über die Zschopau.

Von heutiger Mittwoch an versammelt sich bei günstiger Witterung die alte Kundschaft in der Schlosschenke.

### Marktpreise.

Leipzig, 10. März. Weizen 4 Thlr. 20 bis 25 Ngr., Roggen 4 Thlr. 5 bis 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf. bis 17 Ngr. 5 Pf., Hafer 1 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf. bis 22 Ngr. 5 Pf., Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Kartoffeln 25 Ngr. bis 1 Thlr. 15 Ngr., Rübsen 5 Thlr. 15 Ngr. bis 22 Ngr. 5 Pf.

Leipzig, 12. März. Der kürzliche Aufschwung im Rüböl hat wieder einer ziemlichen Flaue Platz gemacht, infolge welcher der Preis auf 10 Thlr. zurückgegangen.

### Getraidebörse zu Dresden, 14. März.

Die Preise haben fast keine Aenderung erlitten. Weizen ist mit 57 Thlr., weißer Weizen mit 60 Thlr. bezahlt; für Roggen wurde 49—49 Thlr. 12 gGr. bew. Gerste ist wenig angeboten 35 Thlr. bez. Hafer 20—22 Thlr. Spiritus 9 Thlr. 18 gGr. gef.